

Vom Vergnügen, Frauen-Leben zu erzählen

LUISE-BÜCHNER-PREIS Verleihung der Auszeichnung an Barbara Beuys im Darmstädter Literaturhaus

Von Annette Krämer-Alig

DARMSTADT. „Mit ihren fundierten historischen Arbeiten in journalistisch lebendiger Darstellung leistet Barbara Beuys einen bedeutenden Beitrag zur Frauengeschichtsschreibung. Damit steht sie in der Tradition Luise Büchners, für die Schreiben und Reden über Geschichte ein wichtiger Teil ihrer publizistischen Arbeit war“, heißt es in der Jurybegründung, die Agnes Schmidt als Vorsitzende der Luise-Büchner-Gesellschaft am Sonntag bei der Übergabe des sechsten Luise-Büchner-Preises an Barbara Beuys im Darmstädter Literaturhaus verlesen hat.

Wie in den Vorjahren hat der Lions Club Darmstadt Louise Büchner dafür das Preisgeld von 2500 Euro gestiftet, haben die Stadt Darmstadt und das Darmstädter Echo die Auszeichnung unterstützt sowie mit einer Sondersseite begleitet. Denn dieser Preis ist ein Anliegen, das ihnen allen am Herzen liegt, wie die Grußworte der Lions-Club-Vorsitzenden Petra Kolb-Schüler, der städtischen Frauenduzernentin Barbara Akdeniz und des Echo-Feuilletonleiters Johannes Breckner deutlich machen.

Geschichte als Geschichte von Frauen, die nicht der Vergessenheit anheim fallen sollen? „Ich muss schon ziemlich größenwahnsinnig sein, aber mich hat es als Historikerin stüchtig gemacht, und es ist ein Vergnügen für mich, Frauen zurückzuholen und Tote wieder lebendig zu machen. Da ist Entdeckerfreude“, meinte die Preisträgerin in ihrer Dankesrede dazu. Es gelte mit einem „faszinierenden Doppelpack“ umzugehen: Die Dargestellten „ganz nahe zu bringen und dabei Distanzen nicht zu überbrücken, die man nicht überbrücken darf, weil man sie nicht nachvollziehen kann“. Fremdheiten und Abgründe der Beschriebenen dürften nicht verborgen werden. Aber trotzdem, so die Überzeugung dieser siebten Luise-Büchner-Preisträgerin: „Es gibt rote Fäden in den Frauenbiografien über Jahrhunderte hinweg.“

Da seien beispielsweise Tabubrüche, was die schriftliche Erwähnung weiblicher Sexualität durch die von ihr vorgestellten Künstlerinnen angehe. Egal, ob im alten China oder im europäischen Mittelalter, erklärte Barbara Beuys unter Bezug auf die Lebensgeschichten der chinesischen



Barbara Beuys (rechts) erhält im Darmstädter Literaturhaus den Luise-Büchner-Preis aus der Hand von Agnes Schmidt, die Vorsitzende der Luise-Büchner-Gesellschaft ist.
Foto: Andreas Kelm

schen Dichterin Li Qingzhao und der deutschen Mystikerin Hildegard von Bingen. Da sei auch der Mut, den unter anderem Annette von Droste-Hülshoff gebraucht habe, um sich in ihrer Selbstdarstellung als „Dichterin auf einem hohen Turm“ zu bezeichnen. Und heute? Luise Büchner habe geschrieben, dass „die Frau-

enfrage im richtigen Sinn eine Menscheitsfrage“ sei, meint Beuys. Und darin sei sie längst nicht Schnee von gestern. „Geschichte ist kein Museum, sondern immer auch lebendige Gegenwart“, so ihr Credo beispielsweise in Bezug auf die letzte Bundestagswahl, bei der der Anteil der weiblichen Abgeordneten wieder von 37,8 auf

30,7 Prozent gesunken ist. Hildegard von Bingen, Li Qingzhao, Annette von Droste-Hülshoff, Paula Modersohn-Becker, Sophie Scholl, Maria Sibylla Merian und Helene Schjerfbeck: Das Spektrum der Frauen ist breit, der Einsatz für den Wisenserwerb dafür groß bei Barbara Beuys, wie ihre Laudatorin Claudia Schmolders betonte. In ihren Reden trafen sich Geehrte und Ehrende dabei im Blick auf diese Breite vor allem in der Reflektion darüber, was das Schreiben von Biografien besonders macht. Der Begriff, auf den gleich beide kamen, ist das „Handwerk“, das zum Schreiben von Lebensgeschichten gehört.

Wobei das „biografische Pantheon der deutschen Geschichte“, wie Claudia Schmolders es nennt, sich auch bei bester Handwerksleistung mit „enormer Bandbreite, weitgespannter Intellektualität und geschmeidiger Diktion“, die Barbara Beuys in ihre Lebensgeschichten einbringe, noch immer nur langsam mit weiblichen Akteuren fülle: 200 000 deutschsprachige Bücher präsentieren bislang die Viten von Männern, dagegen stehen 8000 Frauen, so die Laudatorin.